

Verständigung der deutschen Vertriebenen mit den östlichen Nachbarn. Vergangenheit und Zukunft. Hrsg. von Christof Dahm. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1992. 113 S.

Anfang Juni 1992 veranstaltete die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bad Godesberg eine Tagung über den „Beitrag der deutschen Vertriebenen zur Verständigung mit den Völkern Ostmitteleuropas“. Der Wortlaut der auf dieser Tagung gehaltenen Referate (mit Literaturangaben) wird hier veröffentlicht¹.

Wer Neues, bisher unbekannt Gebliebenes kennenlernen will, wird bei der Lektüre des Bandes kaum auf seine Kosten kommen. Lediglich die Beiträge, in denen der wissenschaftliche, publizistische und politische Umgang mit der Vertreibung und deren Folgen in Polen und in der Tschechoslowakei skizzenhaft erörtert wird, erweitern unser Wissen, obwohl auch in diesen Texten häufig nur von den Vorgängen und Diskussionen während der letzten Jahre die Rede ist.

Bemerkenswert ist – und das gilt für die deutschen wie für die nichtdeutschen Referenten –, daß Vertreibung noch immer in erster Linie als erzwungener Heimatverlust verstanden wird, während wir bereits in der von Theodor Schieder vor knapp vierzig Jahren herausgegebenen Dokumentation² erfahren haben, daß für die von diesem Schicksal Betroffenen das Entscheidende die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen – juristisch, gesellschaftlich und materiell – gewesen ist; der „Transfer“ selbst, der im übrigen innerhalb desselben sprachlichen und kulturellen Bereichs erfolgt ist, wurde in der Regel als Befreiung und Möglichkeit zu einem Neuanfang empfunden, war zumindest aber das Ende einer unerträglich gewordenen persönlichen Situation.

Daß der Ertrag dieser Publikation wenig befriedigt, mag auch daran liegen, daß die Fragestellung nicht überzeugt: Wieso sollen die Vertriebenen (und deren Nachkommen!), die vor einem halben Jahrhundert ins Zonendeutschland gekommen sind, eine „Brückenfunktion“ (S. 7) zu den ostmitteleuropäischen Nationen ausüben können? Was wissen sie noch von ihrer alten Heimat, was wissen sie von der Entwicklung, die es dort seit 1945 gegeben hat? Warum nimmt man an, daß die Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe überhaupt noch ein irgendwie besonderes Verhältnis zu ihrer alten Heimat haben?

Köln

Peter Burian

1) Volkmар Zühlsdorff: Die schwierigen Anfänge. Von der Vertreibung zur „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“. – Herbert Czaja: Die politische Rolle der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland und ihr Anteil am Ausgleich mit den östlichen Nachbarn. – Winfried König: Der Aufbau der katholischen Vertriebenenarbeit und ihr Anteil an der Versöhnung mit den Völkern Ostmitteleuropas. – Hans von Keler: Der Aufbau der evangelischen Vertriebenenarbeit und ihr Beitrag zur Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands. – Hans-Helmuth Knütter: Das Bild der Vertriebenen in der Agitation und Propaganda der Sowjetunion und der DDR. – Friedrich Schikora: Der Beitrag der Vertriebenen zur Verständigung mit Polen aus der Sicht eines Vertreters der deutschen Volksgruppe in Polen. – Jerzy Kołacki: Die Tätigkeit der Vertriebenen aus polnischer Sicht – Historiographische Erwägungen. – Uwe Müller: Die deutsche Volksgruppe in der Tschechoslowakei – Chancen und Perspektiven. – Rudolf Erhart: Die Tätigkeit der Vertriebenen aus tschechoslowakischer Sicht. .

2) Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, bearb. Th. Schieder, 5 Bde., 3 Beihefte, Bonn 1953/61 (Nachdruck: München 1984).